

WAS IST EIGENTLICH »ANTIZIGANISMUS?«

10 Fragen und was man dagegen tun kann



WAS IST EIGENTLICH »ANTIZIGANISMUS?«

10 Fragen und was man dagegen tun kann

In unserer Bildungsarbeit begegnen uns immer wieder die selben Fragen:

- / Woher kommt Antiziganismus und wie zeigt er sich heute?
- / Was ist das Problem an der Bezeichnung »Zigeuner«?
- / Wer macht was gegen Antiziganismus, und was kann ich tun?

Diese Fragen sind Ausgangspunkt der Broschüre, die neben Begriffsklärungen einen historischen Einblick in die Thematik gibt, aktuelle Herausforderungen aufzeigt und zu mehr Engagement ermutigen soll.

Antiziganismus, eine spezifische Form von Rassismus, ist gesellschaftlich weit verbreitet und tief verwurzelt. Gleichzeitig ist das Wissen über Antiziganismus sehr gering und entsprechende Äußerungen bleiben meist unwidersprochen. Um das zu ändern, ist es wichtig, Aufklärungsarbeit zu leisten und Menschen zu ermutigen, sich aktiv einzumischen.

Eine spannende Lektüre wünscht das

Bildungsforum
gegen Antiziganismus

Wir nutzen in dieser Publikation eine gendergerechte Sprache. Dafür nutzen wir männliche wie weibliche Pluralformen mit einem *, um alle Menschen gleichermaßen einzuschließen. Wir schreiben und sprechen deshalb von Sinti*zze und Rom*nja.

10 FRAGEN

Seite 6

→ FRAGE 1

Was bedeutet
»Antiziganismus«?

Seite 8

→ FRAGE 2

Was ist das Problem an der
Bezeichnung »Zigeuner«?

Seite 14

→ FRAGE 5

Woher kommt denn
Antiziganismus?

Seite 16

→ FRAGE 6

Wozu hat Antiziganismus
in der Geschichte geführt?

Seite 22

→ FRAGE 9

Was kann ich gegen
Antiziganismus tun?

Seite 24

→ FRAGE 10

Wer macht was gegen
Antiziganismus?

Seite 10

→ **FRAGE 3**

Wen betrifft
Antiziganismus?

Seite 12

→ **FRAGE 4**

Warum gibt es
Antiziganismus überhaupt?

Seite 18

→ **FRAGE 7**

Warum hält sich
Antiziganismus so
hartnäckig?

Seite 20

→ **FRAGE 8**

Wie zeigt sich
Antiziganismus heute?

→ **FRAGE 1**



Als Antiziganismus wird der spezifische Rassismus bezeichnet, der sich vor allem gegen Sinti*zze und Rom*nja richtet. Dabei handelt es sich um kein neues Phänomen, sondern um eine über die Jahrhunderte verfestigte Vorurteilsstruktur gegenüber der größten Minderheit Europas. Antiziganistische Einstellungen sind in der Gesellschaft weit verbreitet und tief verwurzelt. Bis heute wird Antiziganismus in der Gesellschaft unterschätzt, kaum geächtet und oft nicht erkannt.

Wesentlich für den Antiziganismus ist sein Projektionscharakter. Menschen, die antiziganistisch stigmatisiert werden, bekommen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben. Diese Eigenschaften sind meistens negativ, oft werden aber auch romantisierende, vermeintlich positive Stereotype bedient. Immer geht es jedoch darum, die Betroffenen als eine Gruppe zu betrachten, in der angeblich alle Menschen die gleichen Eigenschaften besitzen und ganz anders sind als der Rest der Gesellschaft. Durch die Abgrenzung und Abwertung von »Anderen«, soll die eigene Identität stabilisiert und aufgewertet werden.

WAS BEDEUTET »ANTIZIGANISMUS?«

*Substantiv, maskulin, An|ti|zi|ga|nis|mus,
[ˈantitsiganɪsmʊs]*

Die antiziganistischen Zuschreibungen haben nichts mit den Angehörigen der Minderheit zu tun, sondern mit den Vorstellungen der sogenannten Mehrheitsgesellschaft. Deshalb sprechen wir auch von »Antiziganismus«: Der Begriff verweist auf eben diese Projektionen der Mehrheitsgesellschaft, nicht auf die Menschen, die vom Antiziganismus betroffen sind.

Antiziganismus benennt jedoch nicht nur diese Vorstellungen und Einstellungen, sondern auch die daraus resultierende Gewalt. Sinti*zze und Rom*nja waren in der europäischen Geschichte immer wieder brutaler Verfolgung ausgesetzt. Die radikalste Form nahm der Antiziganismus während des Nationalsozialismus an: Im Holocaust wurden mehrere Hunderttausend Angehörige der Minderheit systematisch ermordet. Bis heute werden Sinti*zze und Rom*nja immer wieder Ziel von rassistischer Gewalt und Diskriminierung.

WAS IST DAS PROBLEM AN DER BEZEICHNUNG »ZIGEUNER«?*

* Rassistische Sprache verletzt Menschen. Wir versuchen sie daher auch in rassismuskritischen Texten zu vermeiden. Wo das nicht gelingt, streichen wir rassistische Begriffe durch, um sie als solche zu markieren.

→ **FRAGE 2**

Das Wort »Zigeuner« wird von der überwiegenden Mehrheit der Sinti*zze und Rom*nja als diskriminierend, beleidigend und rassistisch empfunden. Dennoch ist es bis heute auf diversen Speisekarten, in Supermarktregalen, auf Opernspielplänen und im Sprachgebrauch vieler Menschen zu finden. Nicht nur auf Schulhöfen und in Fußballstadien hört man es häufig als Schimpfwort. Woher die Bezeichnung ursprünglich kommt ist nicht abschließend geklärt. Klar ist aber, dass sich Sinti*zze und Rom*nja nie selbst so genannt haben: Es handelt sich um eine Fremdbezeichnung, die es im Romanes, der Sprache der Sinti*zze und Rom*nja, gar nicht gibt.

Die diskriminierende Bezeichnung »Zigeuner« steht im Kern dessen, was Antiziganismus ausmacht – deshalb ist sie auch bewusst im Begriff enthalten.

Im antiziganistischen Weltbild werden Sinti*zze, Rom*nja und Menschen, die dafür gehalten werden nicht als Individuen mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen betrachtet. Ihnen werden bestimmte Eigenschaften zugeschrieben und Verhaltensweisen unterstellt, welche in das Bild von »Zigeunern« passen. In der europäischen Kulturgeschichte haben solche »Zigeuner«-Bilder eine lange Tradition. Mit echten Menschen hatten diese Darstellungen jedoch nie besonders viel zu tun. Sie dienen der Rechtfertigung von Ausgrenzung und Verfolgung.

»Zigeuner« war auch ein zentraler Begriff der pseudowissenschaftlichen Rassentheorien. Ab 1933 wurden Sinti*zze und Rom*nja ausdrücklich als »Zigeuner« verfolgt und als solche zu tausenden in die Konzentrationslager verschleppt und ermordet. Allein schon deshalb verbietet es sich, Menschen heute noch mit diesem Wort zu bezeichnen.

→ FRAGE 3



Antiziganismus äußert sich in verbaler, visueller und physischer Gewalt und hat reale Auswirkungen auf das Leben vieler Menschen. Unter der rassistischen Stigmatisierung leiden in erster Linie Sinti*zze und Rom*nja. Die größte europäische Minderheit war und ist immer wieder von massiver Verfolgung betroffen. Übergriffe auf Angehörige der Minderheit reichen von der Nutzung der Fremdbezeichnung über mediale und institutionelle Diskriminierung bis hin zu körperlicher Gewalt und Mord.

Ausschlaggebend ist jedoch nicht der tatsächliche ethnische Hintergrund. Es geht vielmehr darum, Menschen in »Zigeuner«-Bilder zu zwingen und damit rassistisches Verhalten zu legitimieren. Auf diese Weise lassen sich nicht nur Sinti*zze und Rom*nja herabwürdigen, sondern auch Personen, die nicht zu dieser Minderheit gehören. Oftmals trifft es Menschen, die ohnehin schon Diskriminierung erfahren, wie Migrant*innen und sozial Marginalisierte.

Antiziganismus stellt diese Fremdzuschreibungen über die individuellen Selbstbilder und Lebensentwürfe. Es geht also nicht darum, wie Menschen sich selbst sehen und definieren. Damit greift Antiziganismus Identitäten an und verletzt die Menschenwürde.

WEN BETRIFFT ANTIZIGANISMUS?

Diese Übergriffe haben Einfluss auf das Verhalten und die soziale Positionierung der Menschen, die davon betroffen sind oder sein könnten. So verschweigen etwa viele Sinti*zze und Rom*nja in der Öffentlichkeit und am Arbeitsplatz bewusst ihre Angehörigkeit zur Minderheit, um sich und ihre Angehörigen vor rassistischen Anfeindungen zu schützen.

Andere wiederum treten selbstbewusst als Angehörige der Minderheit auf und betonen diesen Teil ihrer Identität. Das kann auch andere ermutigen und stärken. Hier sprechen wir von Empowerment.

Antiziganismus hat über einen langen Zeitraum hinweg Gewalt und strukturelle Ungleichheit hervorgebracht. Mit dieser Tradition zu brechen, ist nicht die Aufgabe der Betroffenen, sondern bleibt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung.

→ **FRAGE 4**

Rassismus existiert nicht im luftleeren Raum. Er entsteht nicht irgendwie zufällig und ist auch keine »natürliche« Neigung des Menschen, die es schon immer gegeben hätte. Wie andere Formen von Rassismus hat auch der Antiziganismus eine soziale Funktion: Er nutzt verschiedenen Menschen, oft auch unbewusst, auf unterschiedliche Weise. Das ist wichtig zu verstehen, um Antiziganismus erfolgreich bekämpfen zu können.

Seit dem Kolonialismus wird Rassismus benutzt, um Ungleichheit, Ausbeutung und Unfreiheit zu rechtfertigen. Das trifft auch auf Antiziganismus zu. So lebten Rom*nja etwa in den Fürstentümern Walachei und Moldau im heutigen Rumänien bis ins 19. Jahrhundert in Leibeigenschaft: Sie wurden als Sklav*innen in den Besitz ihrer Herr*innen geboren, die frei über sie verfügen konnten. Auch heute noch wird Antiziganismus benutzt, um Ausbeutung und schlechte Arbeitsbedingungen zu rechtfertigen.

WARUM GIBT ES ANTIZIGANISMUS ÜBERHAUPT?

Neben der Aufrechterhaltung solcher Ungleichheiten hat Antiziganismus auch eine sozialpsychologische Funktion. Auf Sinti*zze und Rom*nja werden allerlei soziale Probleme projiziert, die moderne Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen mit sich bringen. Statt zum Beispiel Armut und Kriminalität als gesamtgesellschaftliche Probleme zu begreifen, werden diese Phänomene auf Sündenböcke abgewälzt und eigene gesellschaftliche Verantwortung abgestritten.

Auch exotische Vorstellungen von Sinti*zze und Rom*nja, wie Zwanglosigkeit, Musikalität und Lagerfeuerromantik, bedienen oft eigene Sehnsüchte und können Ausdruck von Hadern mit einer modernen Lebenswelt sein. Mit den tatsächlichen, ganz vielfältigen Lebensentwürfen von Angehörigen der Minderheit hat das nichts zu tun. Doch durch diese Imagination »der Anderen« wird ein Bild der eigenen Identität entworfen, an dem man sich festhalten kann.

WOHER KOMMT DENN ANTIZIGANISMUS?

Im Spätmittelalter beruhte die Gesellschaftsordnung in Europa ganz wesentlich auf dem Prinzip der Abstammung. Die Position innerhalb des sozialen Gefüges wurde durch die Stellung der Eltern bestimmt, Herrschende beriefen sich auf Stammbäume, Ahnentafeln und Familiendynastien. Sinti*zze und Rom*nja schienen nicht so recht in dieses Ordnungssystem zu passen. Über ihre Herkunft wurden allerlei Spekulationen angestellt, die sich auch in den diversen Fremdbezeichnungen niederschlugen: Mal vermutete man Ägypten, später Böhmen; frühe deutschsprachige Quellen sprechen auch von »Tartaren«.

Sinti*zze und Rom*nja nahmen von Beginn an auf vielfältige Weise am gesellschaftlichen Leben in Europa teil und standen mitunter auch unter dem Schutz der Herrschenden. Trotzdem führte das Stigma der »Fremdheit« schon früh zu Misstrauen. So wurden Sinti*zze und Rom*nja unterstellt, Agent*innen fremder Mächte zu sein – Spion*innen des aufsteigenden Osmanischen Reichs zum Beispiel.



1498 erklärte der Freiburger Reichstag sie für »vogelfrei«: Fortan durften Sinti*zze und Rom*nja im Heiligen Römischen Reich straflos getötet werden. Das galt formal für das restliche Bestehen des Reichs bis 1806.

Obwohl Sinti*zze und Rom*nja der Ausgrenzung und Verfolgung zum Trotz immer wieder ihren Platz im wirtschaftlichen und sozialen Leben fanden, blieben sie Sündenbock und Feindbild für die Mehrheitsgesellschaft. Kulturelle, religiöse oder politische Vorstellungen speisten den Antiziganismus stetig. Angehörige der Minderheit wurden für allerlei Übel verantwortlich gemacht. Wo sie sich nicht niederlassen durften, wurde ihnen vorgeworfen gesetzlos umherzuziehen. Selbst für die Pestepidemien nach dem Dreißigjährigen Krieg, wurden Sinti*zze verantwortlich gemacht

WOZU HAT ANTIZIGANISMUS IN DER GESCHICHTE GEFÜHRT?

→ FRAGE 6

Rassistische Einstellungen verbleiben nicht folgenlos in den Köpfen der Menschen, sondern haben reale Auswirkung auf das Leben von Betroffenen. Die antiziganistische Stigmatisierung von Menschen hat immer wieder zu massiver Gewalt geführt. Von der pauschalen Abwertung über den Ausschluss von gesellschaftlicher Teilhabe bis zur brutalen Verfolgung sind es oft nur wenige Schritte.

Dieser Gewalt sind Sinti*zze und Rom*nja seit Jahrhunderten ausgesetzt. Verschärft hat sich die Situation mit dem Aufkommen rassenbiologischer Vorstellungen im 17. und 18. Jahrhundert. Was sich bis dahin an Vorurteilen angesammelt hatte, wurde nun in der »Rassenkunde« systematisch zusammengefasst: Als angeblich fremdes »Volk« hatten Sinti*zze und Rom*nja somit keinen Platz mehr in den völkischen Vorstellungen von europäischen Nationen.

Mit der Machtübernahme der NSDAP 1933 wurde die Rassen-
theorie in Deutschland zur Staatsideologie. Mit der Einstufung
als »minderwertige« und »artfremde Rasse« waren sie be-
reits ab 1934 sogenannten »rassehygienischen Maßnahmen«
ausgesetzt. Viele wurden aus ihren sozialen Umfeldern ge-
rissen und in speziell eingerichtete Zwangslager verschleppt.

Mit Beginn des 2. Weltkrieges radikalisierte sich die
NS-Rassenpolitik noch einmal. Sinti*zze und Rom*nja wurden
wie Jüdinnen und Juden massenhaft in die Ghettos und
Konzentrationslager deportiert. Hunderttausende wurden in
den Gaskammern der Vernichtungslager oder bei Massen-
erschießungen ermordet. Der rassistische Völkermord an den
europäischen Sinti*zze und Rom*nja endete erst mit der mili-
tärischen Niederlage Deutschlands im Mai 1945.

Das Trauma der Verfolgung und die Kontinuität der Diskrimi-
nierung im Nachkriegsdeutschland erzeugten bei vielen
Überlebenden Gefühle der Angst und der Ohnmacht. Durch
die Folgen der Lagerhaft, den Verlust von Angehörigen und
des sozialen Umfelds sowie ihres gesamten Besitzes standen
viele vor dem Nichts. Von den deutschen Behörden konnten
sie keine Unterstützung erwarten. Ganz im Gegenteil: Diese
knüpften an die Praktiken der Ausgrenzung an. Die meisten
NS-Täter*innen wurden nicht zur Verantwortung gezogen.
Erst 1982 wurde der rassistische Völkermord an den Sinti*zze
und Rom*nja als solcher anerkannt.

→ **FRAGE 7**



Antiziganismus hat in Europa nicht nur eine lange und gewaltvolle Geschichte, sondern ist auch heute noch weit verbreitet und anschlussfähig. Antiziganistische Einstellungen werden in vielen Studien immer wieder belegt: 2020 gaben in der sogenannten Autoritarismus-Studie 41,9 Prozent der Befragten an, dass sie Probleme damit hätten, »wenn sich Sinti und Roma in [ihrer] Gegend aufhalten«. Über die Hälfte der Befragten meinen, Sinti*zze und Rom*nja würden »zu Kriminalität neigen«. In vorangegangenen Studien lagen die Zahlen sogar noch deutlich höher.

Woher kommt das? Antiziganistische Stereotype haben einen festen Platz in der europäischen Kulturgeschichte. Klischeebeladene Darstellungen in Kunst, Literatur und Oper sind tief in unser kulturelles Gedächtnis eingeschrieben. Das liegt auch daran, dass diese Darstellungen immer wieder aktualisiert werden: So taucht z.B. die Figur der Esmeralda aus dem Roman »Der Glöckner von Notre-Dame« seit fast 200 Jahren in diversen Bühnenfassungen und Disneys Zeichentrickverfilmung auf.

WARUM HÄLT SICH ANTIZIGANISMUS SO HARTNÄCKIG?

Diese Fremdbilder übertönen und überschatten bis heute die Selbstdarstellungen von Sinti*zze und Rom*nja. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Stereotype in den Medien kontinuierlich wiederholt werden. Berichte über Sinti*zze und Rom*nja werden mit den immer gleichen Klischees bebildert, wodurch sich die Vorstellungen über die Minderheit aufrechterhalten und weiter verfestigen. Auch in staatlichen Institutionen, wie Schulen oder Polizeibehörden, werden antiziganistische Ideen oft unreflektiert weitergegeben.

Nicht zuletzt hält sich der Antiziganismus auch aufgrund der mangelnden Aufklärung und der fehlenden gesellschaftlichen Ächtung. Selbst der NS-Völkermord wurde in Deutschland erst 1982 anerkannt – und das nur aufgrund des langen Bestrebens der Bürgerrechtsbewegung von Sinti*zze und Rom*nja. Bis heute wissen viele Menschen nur sehr wenig darüber. Auch im Schulunterricht kommen Sinti*zze und Rom*nja regelmäßig nicht oder allenfalls als Fußnote vor. Damit einher geht die mangelnde Tabuisierung von Antiziganismus: Wer gegen Sinti*zze und Rom*nja hetzt, kann oft mit wenig Widerspruch rechnen.

→ FRAGE 8

Antiziganismus tritt in ganz unterschiedlichen Ausprägungen auf. Diskriminierung im ganz alltäglichen Leben wie Benachteiligungen in der Schule, bei der Arbeit oder bei der Wohnungssuche sind vielfach belegt. Auch im Kontakt zu Ämtern und Behörden kommt es immer wieder zu Fällen von Diskriminierung. Besonders problematisch sind hierbei Fälle von Antiziganismus bei Polizei- und Sicherheitsbehörden.

Mitunter dramatisch ist die Situation bis heute in den Ländern Südosteuropas. Hier werden Rom*nja vielfach massiv an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Oft gibt es keinen Zugang zu grundlegender Infrastruktur wie Strom oder Trinkwasser, der Zugang zu Bildung und wirtschaftlicher Teilhabe bleibt ihnen verwehrt.

Wenn Medien darüber berichten, kommen die Beiträge selten ohne Klischees aus. Oft werden dabei Ursache und Wirkung vertauscht: Es wird so getan, als sei die Armut der Grund für den Antiziganismus und nicht seine Folge.

WIE ZEIGT SICH ANTIZIGANISMUS HEUTE?

Immer wieder werden Sinti*zze und Rom*nja auch Ziel rechter Gewalt – nicht nur in Deutschland. Der Begriff Antiziganismus wurde erstmals einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, als sich 1992 das Pogrom von Rostock-Lichtenhagen auch gegen Rom*nja aus Polen und Rumänien richtete.

Der rechte Terror fordert immer wieder Todesopfer, auch unter den Opfern der Anschläge in München 2016 und in Hanau 2020 waren mehrere Angehörige der Minderheit.

Antiziganistische Äußerungen sind mitunter nicht auf den ersten Blick als solche zu erkennen oder werden bewusst codiert. Der biologistische Rassismus aus der NS-Zeit ist heute sozial verpönt und juristisch verfolgbar. Statt über die »Rasse« von Menschen zu sprechen, wird eine angeblich einheitliche »Kultur« angeführt. Oft ist auch gar nicht explizit von Sinti*zze und Rom*nja die Rede. Stattdessen wird scheinbar unverfänglich von »Rumänen und Bulgaren« gesprochen oder sich alternativer Chiffren und Codes bedient. Im Kern bleibt es aber Antiziganismus.

WAS KANN ICH GEGEN ANTIZIGANISMUS TUN?

Aktiv zu werden gegen Antiziganismus ist in jedem Fall wichtig! Jedes Einmischen, Aufzeigen, Wehren und Melden hilft, etwas gegen den anhaltenden Rassismus zu tun. Schweigen und Wegsehen wird als Zustimmung verstanden und motiviert die Diskriminierenden dazu weiterzumachen.

Voraussetzung für Widerspruch ist das Erkennen von Vorurteilen und diskriminierendem Handeln. Das ist nur möglich, durch das Hinterfragen eigener Einstellungen und tradiertem Antiziganismus.

Verallgemeinernde Aussagen, die einer Person vermeintliche Gruppeneigenschaften zuschreiben, sind Basis für Diskriminierung und Rassismus. Im Antiziganismus bedeutet das: Sinti*zze und Rom*nja werden als eine einheitliche Gruppe betrachtet, die sich vom Rest der Gesellschaft unterscheidet. Die zugeschriebenen Eigenschaften basieren auf antiziganistischen Vorurteilen. Nur, wenn ich mir der Problematik bewusst bin, kann ich Antiziganismus aufdecken, anklagen und bestenfalls auflösen.

Wissen hilft! Je mehr ich weiß, desto sicherer werde ich in der Argumentation. Wissensvermittlung und andere Bildungsangebote sind elementare Bausteine in der Arbeit gegen Antiziganismus.

Mutig sein! Auch wenn es erstmal Überwindung erfordert. Die Spiegelung von Gesagtem oder die Konfrontation mit Handlungsweisen sind ein erster wichtiger Schritt. Durch den Hinweis und den Widerspruch wird die Problematik deutlich und eine Entkräftung wird dadurch möglich.

Hilfe holen! Ich muss eine Situation nicht unbedingt alleine meistern. Umstehende können mit einbezogen werden, Bündnisse geschlossen werden – und ggf. kann auch die Polizei helfen.

Melden! Es gibt ein Diskriminierungsverbot. Um dieses umsetzen zu können, müssen Fälle gemeldet werden. Neben Anzeigen bei der Polizei gibt es Stellen, die antiziganistische Vorfälle dokumentieren und sammeln: Die Melde- und Informationsstelle Antiziganismus (MIA) sowie die Dokumentationsstelle DOSTA. Die Meldung von antiziganistischen Vorfällen ist auch wichtig, um die aktuelle Lage und den Handlungsbedarf sichtbar zu machen. Und auch ohne konkreten Anlass ist Engagement gegen Antiziganismus möglich: Es gibt eine Vielzahl an Selbstorganisationen von Sinti*zze und Rom*nja, Vereine, Bündnisse und Initiativen, die aktiv gegen Antiziganismus sind.

→ **FRAGE 10**



In Deutschland gibt es inzwischen eine Vielzahl von Organisationen, die gegen Antiziganismus aktiv sind. Die meisten sind Selbstorganisationen von Sinti*zze und Rom*nja.

Entwickelt hat sich dieses Engagement vor allem aus der Bürgerrechtsbewegung, die sich nach 1945 gegen die anhaltende Diskriminierung organisiert hat. Auch der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma sowie das Dokumentations- und Kulturzentrum sind daraus hervorgegangen. Zusammen mit seinen Mitgliedsverbänden stellt der Zentralrat die politische Vertretung der Sinti*zze und Rom*nja in Deutschland dar.

Die Erfolge der Aktivist*innen ermutigten und bestärkten viele weitere Angehörige der Minderheit, sich zu engagieren und in diversen Initiativen, Vereinen und Netzwerken aktiv zu sein. Die Arbeit dieser Selbstorganisationen ist ebenso vielfältig wie die Perspektiven innerhalb der Minderheit selbst. Deshalb setzen sie in ihrer Arbeit auch unterschiedliche Schwerpunkte: So gibt es Projekte gegen den Rassismus in Medien oder staatlichen Institutionen, Initiativen für das Bleiberecht von Migrant*innen oder Vereine, die sich für feministische und intersektionale Perspektiven stark machen.

WER MACHT WAS GEGEN ANTIZIGANISMUS?

Lange Zeit gab es kaum ein politisches Bewusstsein für Antiziganismus. Dank des unermüdlichen zivilgesellschaftlichen Engagements konnten in den vergangenen Jahren jedoch beachtliche Erfolge erzielt werden. So wurde Antiziganismus 2015 vom EU-Parlament als spezifische Form von Rassismus anerkannt, die in den Mitgliedstaaten bekämpft werden muss. Seit 2020 ist Antiziganismus ein eigenes Themenfeld mit bundesweitem Kompetenznetzwerk im Bundesprogramm *Demokratie leben!*. 2021 nahm die Bundesregierung die Arbeitsdefinition Antiziganismus der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) an.

Im selben Jahr wurde auch der Bericht der 2019 von der Bundesregierung einberufenen Unabhängige Kommission Antiziganismus (UKA) vorgelegt. Dieser beschreibt den Antiziganismus weiterhin als umfassendes Problemfeld mit akutem Handlungsbedarf.

Es ist also noch viel zu tun. Das kann nur gelingen, indem staatliche Institutionen, Selbstorganisationen aus der Minderheit und weitere zivilgesellschaftliche Akteur*innen in einem breiten Bündnis zusammenarbeiten.

BILDUNGSFORUM GEGEN ANTIZIGANISMUS

**BILDUNGS
FORUM**
GEGEN
ANTIZIGANISMUS

Prinzenstraße 84.2
10969 Berlin
(030) 6900 422 90
berlin@sintiundroma.de
www.gegen-antiziganismus.de

Das Bildungsforum gegen Antiziganismus ist ein Ort des offenen und demokratischen Dialoges, an dem Minderheit und Mehrheitsgesellschaft zusammenkommen. Es ist ein Teil des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma. Schwerpunkte der Arbeit sind Prävention gegen Antiziganismus und Empowerment-Angebote für Sinti*zze und Rom*nja.

Historische und gegenwärtige Formen des Antiziganismus thematisieren wir in Workshops und Studienfahrten, u.a. zu:

- / Geschichte und Gegenwart von Sinti*zze und Rom*nja
- / Der NS-Völkermord an Sinti*zze und Rom*nja und der Kampf um Anerkennung nach 1945
- / Menschen- und Bürgerrechtsarbeit von Sinti*zze und Rom*nja
- / Argumentationstraining gegen Antiziganismus
- / Antiziganismus in Film und Fernsehen sowie im Netz u.a.

Die Ausstellung »HinterFragen. Sinti und Roma – eine Minderheit zwischen Verfolgung und Selbstbestimmung« ist in unseren Räumen in Berlin zu sehen und als transportable Version ausleihbar.

Alle Angebote sind kostenlos und barrierefrei.

Weitere Informationen und pädagogische Materialien finden Sie unter:

www.gegen-antiziganismus.de

Kompetenznetzwerk Antiziganismus

Seit 2021 gibt es das bundesweite Kompetenznetzwerk »Antiziganismus«, das vom Dokumentations- und Kulturzentrum koordiniert und im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie Leben! gefördert wird:

www.kompetenznetzwerk-antiziganismus.de

DOKUMENTATIONS- UND KULTURZENTRUM DEUTSCHER SINTI UND ROMA



Dokumentations- und Kulturzentrum
Deutscher Sinti und Roma

Bremeneckgasse 2
69117 Heidelberg
(0 62 21) 98 11 02
info@sintiundroma.de
www.sintiundroma.de

Seit 1997 ist das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma ein Ort der Begegnung und des Dialogs. Hier lebt die reiche Kultur der Sinti*zze und Rom*nja. Literatur, Malerei, Musik – die kulturellen Beiträge der Minderheit sind so vielfältig wie die Menschen selbst. Präsentiert werden sie in einer eigenen Veranstaltungsreihe mit Vorträgen, Ausstellungen, Filmvorführungen, Konzerten und Exkursionen.

Darüber hinaus ist das Zentrum ein Ort des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Durch die weltweit erste Dauerausstellung zum NS-Völkermord an den Sinti*zze und Rom*nja wird das Haus zu einem bedeutenden Museum der Zeitgeschichte und zu einem Ort historischer Erinnerung.

Eine der zentralen Aufgaben besteht darin, die über 600-jährige Geschichte der Sinti*zze und Rom*nja in Deutschland und Europa zu dokumentieren. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den NS-Völkermordverbrechen, die jahrzehntelang aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt wurden. Priorität haben dabei die Interviews mit Überlebenden des Holocaust und das mediale Festhalten ihrer Erinnerungen sowie Archivrecherchen im In- und Ausland.

Als Forum für Minderheiten sollen hier alle eine Stimme erhalten, die Opfer von Diskriminierung und Gewalt sind. Denn vor dem Hintergrund der eigenen Verfolgung besteht eine besondere Verantwortung, ein Ort kritischer Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen zu sein. So setzen wir in der Antirassismusbildung, der Bildung sowie der pädagogischen Arbeit Akzente.

Gemeinsam mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma bildet es die zentrale Einrichtung der Minderheit in Deutschland.

WEITERE INFORMATIONEN

Bildungsforum gegen Antiziganismus

www.gegen-antiziganismus.de

Dokumentations- und Kulturzentrums

Deutscher Sinti und Roma

www.sintiundroma.de

Kompetenznetzwerk Antiziganismus

www.kompetenznetzwerk-antiziganismus.de

Amaro Drom

www.amarodrom.de

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

www.zentralrat.sintiundroma.de

Melde- und Informationsstelle Antiziganismus (MIA)

www.antiziganismus-melden.de

Wer mehr über Sinti*zze und Rom*nja wissen möchte,
der*dem empfehlen wir

/ einen Besuch der Ausstellung »HinterFragen.

Sinti und Roma – eine Minderheit zwischen
Verfolgung und Selbstbestimmung« in Berlin oder

/ einen Besuch der Ausstellung in Heidelberg sowie

/ das Buch von Karola Fings »Sinti und Roma.

Geschichte einer Minderheit«, erschienen 2016

bei C. H. Beck.

NOTIZEN

BILDUNGS FORUM GEGEN ANTIZIGANISMUS

Aufbau Haus am Moritzplatz
Prinzenstraße 84.2 / 10969 Berlin
(Zugang über Oranienstraße)
(030) 6900 422 90
berlin@sintiundroma.de

www.gegen-antiziganismus.de

Ein Teil vom



Dokumentations- und Kulturzentrum
Deutscher Sinti und Roma

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

